

«WIR PLATZEN JEDES JAHR FAST VOR STOLZ»

Die Offene Jugendarbeit hilft, selbstständig etwas auf die Beine zu stellen

Auszug aus:

10 Jahre Volksabstimmung zur Soziokultur.

Ein Blick zurück und auf aktuelle Beispiele.

Edition Sozialpolitik Nr. 15. Sozialdepartement der Stadt Zürich, Juni 2009.

Bestellbar unter www.stadt-zuerich.ch/sd >

Über das Departement > Publikationen.

Nuria Weber sagte gerne zu, als Oliver Rey, der Stellenleiter der Offenen Jugendarbeit (OJA) Wipkingen, sie fragte, ob sie bei der Organisation des Open Air Wipkingen mithelfen würde. Das war vor vier Jahren, damals war sie 17. Die Veranstaltung auf der Wiese vor dem GZ Wipkingen an der Limmat wurde ein grosser Erfolg: 400 Leute kamen. Nuria Weber tankte daraus Motivation und Selbstvertrauen: «Ich sah, ich kann etwas organisieren. Ich habe viel gelernt, indem ich Sachen machte, die nicht in meinem Berufsfeld als Innendekorateurin sind und die man sonst im Alltag nicht so macht. Wir haben auch gemerkt, dass wir ernst genommen wurden und unsere Anliegen platzieren konnten.»

Damals wurde das Open Air Wipkingen zum zweiten Mal durchgeführt, dieses Jahr steht Ende Juli bereits die fünfte Austragung an. Die Veranstaltung hat sich etabliert, ist im Quartier verankert. Von den Bands und von der Besucherzahl her wird sie immer grösser: Tausend Leute kamen das letzte Mal, und manche Bands fragen sogar von sich aus an, ob sie auftreten dürfen. Auch das Medienecho ist gestiegen. «Ohne Oli hätten wir das Open Air niemals zustande gebracht, ich bin da realistisch», blickt Nuria Weber zurück. «Er machte mit uns jeden Mittwochnachmittag eine Sitzung und unterstützte uns sehr. Wir profitierten auch vom Netzwerk der OJA, etwa zum Quartierverein, der Kirche, der Pfadi. Dies öffnete uns Türen. Oli leitete uns an, gab uns aber immer die Chance, es selber zu machen, er enthielt uns das nicht vor. Er wollte nicht seine Ideen verwirklichen, sondern uns helfen, unsere Idee zu realisieren. Er bremste uns aber auch, wenn eine Idee unrealistisch war.»

PROJEKTARBEIT STATT HÜTEDIENST

Diese Arbeitsweise ist typisch für ein Jugendbüro, wie es die OJA Wipkingen ist. Der Raum beim Bahnhof Wipkingen ist immer am Mittwochnachmittag geöffnet. Wer kommt und etwas organisieren möchte, erhält Unterstützung. Die meisten Jugendlichen kommen aber nicht von selber vorbei, sondern die Jugendarbeitenden sprechen sie an, z.B. auf dem Pausenplatz, reden mit ihnen, verteilen Flyer und laden sie ein, einmal vorbeizukommen. Die Jugendarbeitenden gehen also dorthin, wo die Jugendlichen sind. Einen klassischen Jugendtreff gibt es in Wipkingen nicht mehr. Wenn Räume benötigt werden, nutzt die OJA Wipkingen diese extern, zum Beispiel im nahen «Planet 5», einem Jugendrestaurant mit Veranstaltungslokal am Sihlquai. Aufsuchende Jugendarbeit, für die ein Jugendbüro oder -laden

als Stützpunkt dient, hat in Zürich – wie an vielen Orten in der Schweiz – in den vergangenen Jahren zugenommen, während die Zahl von Treffs gesunken ist. Dies lag teilweise an Kündigungen der entsprechenden Liegenschaften durch die Vermieter, häufig aber auch daran, dass Treffs nicht genutzt oder von einer einzigen Gruppierung in Beschlag genommen worden waren. Hinzu kommen Veränderungen in der Auffassung von Jugendarbeit: «Jugendarbeit ist kein Hütedienst. Das Thema ist Partizipation: Die Jugendlichen sollen selbstständig werden und sich beteiligen können», sagt Thomas Lanz, Leiter Betriebe auf der Geschäftsstelle der OJA. «Der Schritt von der Kindheit in die Erwachsenenwelt ist eine schwierige und weite Strecke. Die Jugendarbeit begleitet ihn im Freizeitbereich, einem guten Übungsfeld. Projektarbeit leitet Jugendliche an, etwas auf die Beine zu stellen, wir unterstützen und helfen.»

Seit Anfang Februar hat Nuria Weber mit der OJA nicht mehr nur als Nutzerin des Angebots Kontakt, sondern ist als Praktikantin angestellt. Schon in den vergangenen Jahren ist sie immer mehr hineingerutscht. Sie hatte im Rahmen ihrer Mitarbeit beim Open Air die OJA immer besser kennengelernt. Schon seit längerem half sie auch mit, wenn die OJA Veranstaltungen mit jüngeren Jugendlichen durchführte. Dies ergab sich auch daraus, dass sie von Anfang an eher zu den Älteren gehörte. Begonnen hatte es mit einer Fruchtsaftbar am Quartierfest. Bei ihrer Arbeit profitiert sie davon, dass sie, selbst in Wipkingen aufgewachsen, die meisten Jugendlichen kennt. Viele sind jüngere Geschwister von Schulkollegen. Im halbjährigen Praktikum will sie herausfinden, ob ihr diese Arbeit gefällt. Bis anhin ist sie begeistert, einzig in der Büroarbeit sei sie nicht so geübt. Das Praktikum ist Teil eines «Auszeitenjahrs» anstelle einer Weltreise. Im letzten Sommer hat sie ihre Lehre als Innendekorateurin erfolgreich abgeschlossen, danach war sie drei Monate in Portugal, um die Sprache zu lernen.

DAS OPEN AIR WIRD SELBSTSTÄNDIG

Auf die nächste Durchführung des Open Air Wipkingen hin ändert sich die Zusammenarbeit der jugendlichen Organisatorinnen und Organisatoren mit der OJA. Die in den vergangenen Jahren sehr konstante Gruppe hat einen Verein gegründet. Sie erhalten von der OJA noch Unterstützung, aber arbeiten noch viel selbständiger. Der Jugendarbeiter bleibt Ansprechperson für grössere Probleme. «Das ist das grösste Kompliment an Olis Arbeit, dass wir das Open Air selbstständig weiterführen», meint Nuria Weber. «Er hat uns

Nuria Weber im Jugendbüro der OJA Wipkingen



so unterstützt, dass wir nun allein weitermachen, wenn er nicht mehr so intensiv hilft.» Die Abkoppelung erleichtert, dass Nuria Weber einen Teil ihrer Arbeitszeit für das Open Air einsetzen kann.

Nuria Weber arbeitet 80 Prozent. Sie ist drei Tage pro Woche im Büro und an vielen Veranstaltungen an Freitag- und Samstagabenden dabei. Sie geniesst den Kontakt: «Am meisten freut mich, wenn die Jugendlichen sehen, dass sie es auch können, wenn sie das Erfolgserlebnis haben, das wir beim Open Air auch hatten. Wir wussten damals auch nicht, ob es klappt. Noch immer platzen wir jedes Jahr fast vor Stolz. Diese Erfahrung ist wichtig. Man arbeitet auf ein Resultat hin, das man teilen kann, ist produktiv.»

Der Kontakt mit den Jugendlichen findet auch in Gesprächen statt. «Sie sagen einem Dinge, die sie ihren Eltern oder Lehrern nicht sagen würden. Sehr viel reden sie mit mir über Beziehungen, die Mädchen und die Buben. Vielleicht haben sie weniger Hemmungen, weil ich selber noch so jung bin – noch nicht so richtig erwachsen, sondern zwischen-drin. Auch Gewalt, Ausgang und Alkohol sind Themen.» Wie wichtig solche Gespräche sind, weiss sie aus ihrer eigenen Erfahrung: «Die Jugendarbeitenden haben sich auf mich eingelassen und sich wirklich dafür interessiert, was ich sagte. Sie fragten nicht nur, damit gefragt war. Sie wollten etwas machen mit Jungen für Junge. Das gefiel mir.»

EIN BUNTER FRÜCHTEKORB

Der Verein Offene Jugendarbeit Zürich wurde im Jahr 2002 gegründet. Unter seinem Dach vereinigten sich die meisten Jugendtreffs in der Stadt Zürich. Zuvor hatten viele kleine unabhängige Vereine das Feld geprägt – seit Anfang der 80er-Jahre hatte die Stadt Angebote der Jugendarbeit subventioniert. Das Sozialdepartement befürwortete die Bildung einer gemeinsamen Trägerschaft sehr. So sollten Führungs- und administrative Aufgaben effizienter wahrgenommen und Synergien genutzt werden können, aber auch die Qualität der Arbeit mit den Jugendlichen sollte gesteigert werden. Unter dem Dach der OJA sind neun Einrichtungen in den Quartieren vereinigt, darunter vier klassische Treffs und fünf Jugendbüros oder -läden, zudem führt die OJA die drei gesamtstädtischen Spezialangebote Midnight Sports, Jobshop/Leitstelle und den Jugendkulturraum im «Planet 5». Vereinzelt gibt es auch heute noch selbstständige Jugendtreffs, etwa den Verein Jugendtreff Kreis 4.

Auch für die meisten Gemeinschaftszentren ist Jugendarbeit ein wichtiges Angebot.

«Unsere Jugendarbeit ist ein bunter Fruchtkorb, die OJA ist der Korb», sagt Thomas Lanz. «Unsere Betriebe funktionieren im Rahmen der Richtlinien selbstständig unter einem gemeinsamen Dach. Keine Zentrale bestimmt, welche Projekte gemacht werden. Die grosse Trägerschaft hat Vorzüge, etwa gemeinsame Schulungen, eine zentrale Administration, Austauschgefässe, die zentrale Sammlung von Fachwissen.» Aber jede Einrichtung hat eine eigene Leistungsvereinbarung mit dem Sozialdepartement, in der auch spezielle Schwerpunkte wie Elternarbeit, interkulturelle Arbeit oder Veranstaltungen Platz haben.

Als grösste Herausforderung für die Jugendarbeit betrachtet Thomas Lanz heute, dass es zu wenig Raum hat. «Es wird immer enger und in der Folge auch weniger flexibel, häufig intoleranter. Beispielsweise werden Konzerte nur zu Zeiten bewilligt, die ein Zielpublikum von 18- bis 25-Jährigen nicht ansprechen. Es ist heute für alle viel schwieriger, aber im Jugendbereich kommen die Probleme schneller zum Vorschein.» Im Quartier Wipkingen sieht man die Enge deutlich. Sogar das spärliche Raumangebot des Jugendbüros war gefährdet, als eine Umnutzung des ehemaligen Bahnhofsgebäudes im Raum stand. Diese ist nun aber für mindestens zwei Jahre vom Tisch. Die Einrichtungen der OJA befinden sich häufig in Übergangsliegenschaften. Die erforderliche Flexibilität ist in der Jugendarbeit selbstverständlich, die sich nicht auf Jahrzehnte hinaus einrichtet.

Auch Nuria Weber hat das mangelnde Platzangebot in Wipkingen erlebt, wobei sich die Situation inzwischen durch eine neu eröffnete Café-Bar bei der Nordbrücke und durch den «Planet 5» etwas entspannt hat. Das Einholen von Bewilligungen empfindet sie als anstrengend, und manchmal fragt sie sich, was wäre, wenn die bereits geplante Veranstaltung nicht stattfinden könnte. Umso wichtiger bleibt, dass die Jugendarbeit hilft und begleitet, wenn Jugendliche etwas ausprobieren möchten. Auch Nuria Weber wird nach dem halben Jahr bei der OJA weitere Möglichkeiten ausprobieren, um das Richtige für die Zukunft zu finden. Nach dem Praktikum möchte sie auf einem Bauernhof arbeiten, vielleicht auf einem, wo mit verhaltensauffälligen Jugendlichen gearbeitet wird. Zuvor aber freut sie sich auf das fünfte Wipkinger Open Air, mit dem dazugehörigen Stolz auf das Geleistete und dem Gefühl, dass Jugendliche wirklich etwas erreichen können, wenn sie wollen.

www.oja.ch